

Joh 15, 1-10

Vor kurzem hatte ich Besuch von einem Bischof aus den Philippinen. Wir machten einen Ausflug in die Weinberge. Erstaunt sagte der Bischof: Jetzt sehe ich erstmals in meinem Leben Weinstöcke und Weintrauben. Dabei habe ich schon so oft darüber gepredigt. – Nun, wie sollte er sie auch gesehen haben können, da auf den Philippinen kein Wein wächst. Bemerkenswert ist jedoch etwas anderes. Jesus spricht von den Weinstöcken, den Reben und er spricht von Weinstöcken, die keine rechte Frucht bringen und die der Winzer wegwirft. Jedem, der mit Weinstöcken zu tun hat, kommt das alles sehr vertraut zu. Es sind Bilder des alltäglichen Lebens, die Jesus hier verwendet. Er verwendet diese Bilder, um uns in die Mitte der Botschaft des Evangeliums zu führen: Haltet die Gebote Gottes, dann bringt ihr reiche Frucht. Dann bleibt ihr in meiner Liebe.

Gefragt nach dem Kern des Evangeliums werden wir von der Nächstenliebe sprechen. Wir sind es auch gewohnt, von der christlichen Nächstenliebe zu sprechen – so als ob die Nächstenliebe eine Erfindung des Christentums wäre. Dass der Jude Jesus, wenn er von der Nächstenliebe spricht und das Gebot Gottes, den Nächsten zu lieben, aus dem sog. Alten Testament zitiert ist oft gar nicht bewusst. Gefragt nach dem wichtigsten Gebot hat Jesus geantwortet:

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten. (Mt 22,37f)

Es gibt ein Doppelgebot von Gottes- und Nächstenliebe. Das ist das Grundgesetz des Christentums. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz, sagt Jesus. Hier zeigt sich, woran Jesus dieses Gebot festmacht und woher es stammt. Jesus hat es dem Alten Testament entnommen. Ich ziehe es vor, von der Hebräischen Bibel zu sprechen. Wenn wir Altes Testament sagen, könnte man meinen, es sei das alte gegenüber dem neuen. Aber wir haben es mit einer Bibel zu tun. Jesus zitiert aus der Hebräischen Bibel. Das zeigt: Beide Teile gehören zusammen. Die Hebräische Bibel setzt sich aus den Hauptteilen zusammen: Die Gesetzesbücher, die Propheten, die Psalmenbücher und weitere Schriften. Die Propheten haben ausgelegt und erklärt, wie diese Gebote Gottes zu befolgen sind und was sie für die jeweilige Zeit bedeuten.

Jesus war ein gläubiger und frommer Jude. Er kennt sich aus in der Bibel, der jüdischen Bibel. Jesus hat die Gottes- und Nächstenliebe nicht erfunden, so wenig wie es die christliche Nächstenliebe gibt. Er nennt die Nächstenliebe das Hauptgebot der Hebräischen Bibel. Doch das Gebot der Nächstenliebe, von der Jesus spricht, findet sich an zwei verschiedenen Stellen in der Hebräischen Bibel. (Dtn 6,5; Lev 19,18) Die eine Stelle handelt von dem Gebot, Gott und den Nächsten zu lieben. An einer anderen Stelle wird betont: Du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst. Beide Bibelstellen

zieht Jesus zu einem Gebot zusammen. Was wir die christliche Nächstenliebe nennen, ist gar nicht nur christlich. Sie entstammt der Hebräischen Bibel.

Da das Liebesgebot aus der Sicht Jesus das Hauptgebot seiner jüdischen Bibel darstellt, müssen wir fragen: Worin besteht seine Bedeutung konkret? Die Antwort hat Jesus mit einem Bild gegeben: Jesus ist der Weinstock, Gott ist der Winzer. Wer an ihn glaubt, der ist wie eine Traube am Weinstock. Er bringt Frucht. Wie kann man Gott, den unsichtbaren Gott lieben? Wie können wir in seiner Liebe bleiben? Wie können wir zu Reben an seinem Weinstock werden, die Frucht bringen? Die Nächstenliebe ist die Frucht, die die Rebe am Weinstock bringt.

Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. – So zitiert Jesus aus der Hebräischen Bibel. Das ist zwar ein vollständiger Satz, und doch fehlt jene Begründung, die in der Hebräischen Bibel steht. Dort heißt es nämlich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst, **denn ich bin der Herr**. In der Nächstenliebe verbinden sich Himmel und Erde, Gott und die Menschen. In der Nächstenliebe erweist sich, welche Frucht die Menschen bringen. Der jüdische Philosoph Max Horkheimer hat es so auf den Punkt gebracht: „Mit der letzten Spur der Theologie verliert der Gedanke, dass der Nächste zu achten, gar zu lieben sei, das logische Fundament.“ Es ist dieser Gedanke an die gemeinsame Ebenbildlichkeit aller Menschen zu Gott, der die Grundlage der Nächstenliebe ist. Deshalb sagen jüdische Theologen: Die Übersetzung des Satzes „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ sollte besser anders übersetzt werden: Liebe deinen Nächsten, denn er ist wie du. Der Mitmensch, wie immer er auch ist, er ist wie Du und Du bist wie er. Liebe ihn – er ist wie du. Da Gott die Menschen sich zum Ebenbild geschaffen hat, sind alle Menschen Geschwister. Nur unter der gemeinsamen Vaterschaft Gottes wird die Nächstenliebe zu einer Liebe unter Geschwistern. Die Antwort ist so kurz wie zentral: Wir können Gott, den unsichtbaren Schöpfer von Himmel und Erde, nur lieben, wenn wir die Menschen, mit denen wir diesen schönen Globus gemeinsam bewohnen, als unsere Geschwister lieben.

Die hier geforderte Liebe ist nicht ein Gefühl. Das kann man ja auch nicht fordern oder befehlen. Gefordert sind praktische Erweise der Liebe: Krankenbesuche, Almosengeben, die Augen offen halten für die Not der Menschen. Das sind die Liebeserweise, die in Taten münden. So wie es keine Gemeinde geben kann ohne eine Feier des Gottesdienstes, so kann es auch keine Gemeinde geben ohne irgendeine Form von Caritas oder Diakonie.

Abraham Heschel, ein deutscher Rabbiner, der aus Nazi-Deutschland fliehen musste und später mit Martin Luther King gegen die Unterdrückung der schwarzen Amerikaner gekämpft hat, erläuterte das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe so:

„Gott spricht: Ich habe euch beide als Träger meines Ebenbildes geschaffen, so dass jeder Nächstenhaß nichts anderes ist als verkappter Gotteshaß. Indem du deinem Nächsten etwas nachträgst, ihn schmähest, ihn verabscheust oder geringschätzt, so tust du all dies dem Göttlichen Funken an, der in seinem Herzen brennt und ihm den Adel des wahren Menschentums verleiht.“

Der Nächste ist immer ein Stück von dir selbst, in jedem Mitmenschen steckst du selbst. Der Weg zu Gott, die Liebe zu Gott, führt immer über den Menschen neben dir.

Das ist der Kern der Botschaft der Bibel. Jesus hat sich der Weinstock genannt und wir sind die Reben, die Frucht bringen. Diese reiche Frucht, die Liebeserweise, die wir unseren Geschwistern zuwenden, verherrlichen Gott.

Vom Heiligen Kamillus de Lellis, dem Schutzpatron der Krankenpflege, wird berichtet: Der Papst besuchte das Krankenhaus von Kamillus. Während dieser einen Krankenpflege, fordert ihn jemand aus dem päpstlichen Gefolge auf: „Zieht doch Euren Pflegekittel aus, wenn Ihr mit dem Heiligen Vater sprecht!“ Er aber antwortete: „Wieso? Wenn ich den kranken Christus pflege, habe ich keine Zeit, mich für seinen Stellvertreter umzuziehen.“

Franz Segbers